

Schuck spürt verlorener Kunst nach

Bilder, die es nicht mehr gibt, weil sie im 2. Weltkrieg vor allem in Berlin verbrannten, dienen dem Künstler Franz Schuck für eine intensive Auseinandersetzung. Einblick in diese Arbeit bietet eine Ausstellung im Ostholstein-Museum, die Sonntag, 9. April, um 11.30 Uhr eröffnet wird.

Eutin/oha – Das Konzept „Verlorene Kunst“ betreibt der in Freiburg im Breisgau lebende Künstler seit 1998 intensiv. Dabei unternimmt er den Versuch, die Geschichte der für immer zerstörten Kunstwerke weiter zu entwickeln, indem er sie nach vorhandenen Archivaufnahmen rekonstruiert und sich in der Farbgebung den Originalwerken aufgrund von Beschreibungen und Vergleichswerken nähert.

Dabei wurde die Konzentration auf die Originalfarbgebung im Laufe der Auseinandersetzung mit der „Verlorenen Kunst“ für Franz



Nach Caravaggio: Der Heilige Matthäus und der Engel (1602), am 14. Mai 1945 in Berlin zerstört, 190 mal 140 Zentimeter, Öl auf Asche auf Leinwand, 1998.

Schuck immer wichtiger. Die Bilder entstehen auf einer Ascheschicht, wobei die Asche in speziellen Verbren-

nungsinstallationen gewonnen werden kann.

In einer speziellen Gießtechnik wird Asche, die noch immer unverbrannte Reststoffe wie Nägel, Holzstücke oder Papierfetzen enthält, auf die Leinwand übertragen. Auf der getrockneten Ascheoberfläche beginnt Franz Schuck den Malprozess: anhand der verfügbaren Archivaufnahmen der zerstörten Bilder rekonstruiert er die Werke im Originalformat, ohne ihnen den Anschein der Kopie verleihen zu wollen.

Schließlich bleibt die raue Oberfläche und

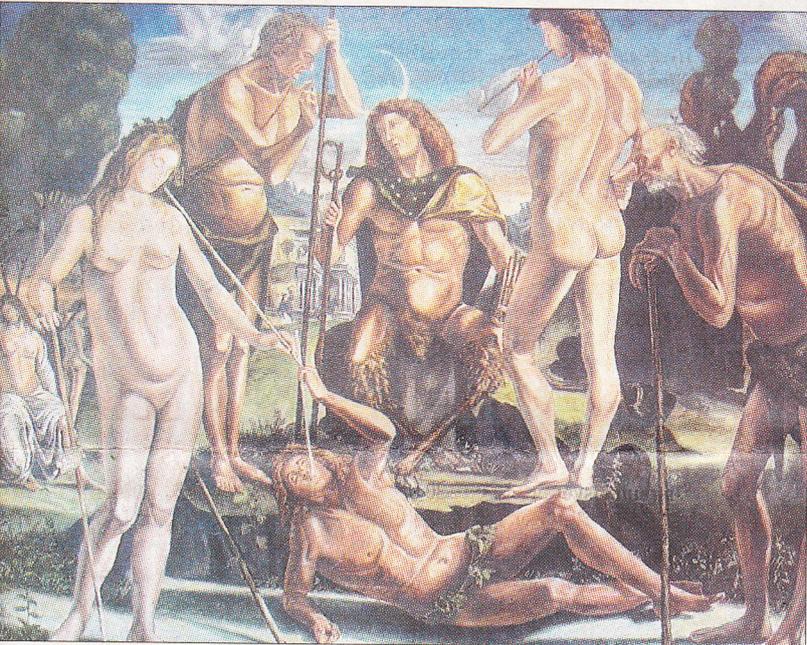
reliefhafte Struktur des Aschegrundes präsent und durchbricht in verfremdender Weise die Homogenität der malerischen Gestaltung. Die unruhige, ruppige Oberfläche erlaubt eine Ausgestaltung von feinen Details nur sehr bedingt, so dass das Ziel der Malerei immer nur der Gesamteindruck bleiben muss.

Die „Verlorene Kunst“, die meist nur in den Schwarz-Weiß Abbildungen der Museumsarchive vorliegt, sollen nicht wie ein Phönix aus der Asche „wiedererweckt“ werden, vielmehr möchte Schuck ihre Geschichte weiterentwickeln und gleichzeitig lebendige Vergangenheit wie zu Asche gewordene Gegenwart schaffen.

In dem Bemühen um die verlorenen Bilder lebt die Anklage der Vernichtung. Die Bilderzerstörungen der vergangenen tausend Jahre abendländischer Kultur, die sogenannten Ikonoklasten, hatten stets die Absicht, die Identität und die Gemeinschaft einer Gesellschaft zu schädigen. In diesem Sinne versteht Franz Schuck die „Verlorene Kunst“ als identitätsstiftend und gemeinschaftsbildend, denn sie glaubt an den Bestand und die Kraft menschlicher Ideen.

Franz Schuck wurde 1966 in den USA geboren, aufgewachsen ist er in den Staaten und in Deutschland. Seit 1987 lebt er in Freiburg, wo er Kunst und Kunstgeschichte studierte. Von 1999 bis 2005 war er Fortbildungsbeauftragter für Kunst am Staatlichen Schulamt Freiburg.

Der Künstler wird zur Eröffnung der Ausstellung in Eutin anwesend sein. Es spricht Dr. Michael Herrmann (Marburg). Ein Ausstellungskatalog wird veröffentlicht. Die Exposition ist bis 7. Mai im Museum zu sehen, das dienstags bis sonntags von 10 bis 13 und 14 bis 17 Uhr geöffnet hat, donnerstags bis 19 Uhr. Ostermontag und am 1. Mai ist ebenfalls geöffnet.



Nach Luca Signorelli: Pan als Gott des Naturlebens und der Musik mit seinen Begleitern (1492) zerstört am 14. Mai 1945 im Flakturm Friedrichshain, Berlin; 200 mal 250 Zentimeter, Öl auf Asche auf Leinwand, 2005.